

## **Augenblicke** von Martina Tritthart

Wahrnehmungsfragmente aus der Erinnerung einer Pendlerin zwischen Wien und Graz.

Ankunft am Bahnhof Wien Südbahnhof um 7 Uhr 55 mit dem Bus 13A. Ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt. Eintauchen in den Übergangsbereich zwischen Außenraum und Halle. Eine bedrückende, düstere Stimmung. Kurz vor der Kassenhalle dringt der Duft von Kaffee und frischen Brötchen in die Nase. Dann die überwältigende Weite des Innenraums: Anflug einer feierlichen Stimmung. Der Flügelschlag einer Taube, Menschenstimmen, Ansagen aus den Lautsprechern überlagert vom Echo der Halle, Taubengurren, diffuses Rauschen, dazwischen ein fremdes Geräusch, ein verzerrtes, verhallendes Ticken, sich wiederholend gleich einem Signal, dann wieder abruptes Versiegen. Innere Unruhe. Blick zur Anzeigentafel. Im Laufschritt mit einer schweren Tasche über die Fahrsteige hinauf zu den Gleisen der Südbahn. Angst, den Zug zu versäumen. Das Gewicht der Tasche nimmt mit der Nähe zum Zug zu. Blick zum Kunstwerk „Einen Augenblick Zeit“ von Kurt Hofstetter. Zwinkern. Uhrzeit. Ticken. Taubenspiques auf dem Kunstwerk, auf den Dächern der Kioske, auf der Brüstung der Brücke, Taubennetze an den Fassaden. Staub. Ekel. Wieder Eintauchen in einen Zwischenraum, es wird heller und kälter. Der Zug wartet. 7 Uhr 58 Einstieg und Abfahrt.

Der Fotograf Roman Bönsch verfolgt einen sachlich-dokumentarischen Ansatz und bricht mit der konventionellen Sehweise, indem er das Blickfeld erweitert, ohne aber den Raumeindruck beim Betrachter unnatürlich erscheinen zu lassen. Insbesondere in den Aufnahmen der Kassenhalle des Wiener Südbahnhofs und der Gleisanlagen im Gelände kommt dies zur Geltung. Jedes Bild dokumentiert mit dem Wissen über das Davor und das Danach einen zeitlichen Ablauf, der über mehrere Jahre fotografisch festgehalten wurde, und ist zugleich Momentaufnahme, ein Augenblick in der Geschichte des Südbahnhofs und dessen Abrisses.

Die Chronologie der Ereignisse, das Verschwinden von Bauten, das den Blick auf Unbekanntes, bisher Verborgenes freigibt, verweist auf die Entstehung von Raum. Mit dem radikalen Umbruch des Raumes geht die tiefgreifende Veränderung des sozialen Umfeldes des Bahnhofs und des umgebenden Stadtteils einher.

Die Bilder regen die Vorstellungskraft des Betrachters an, berühren auch auf emotionaler Ebene. Sie rufen Erfahrungen, Stimmungen und Erinnerungen wach. Sie vermitteln Atmosphären, die den Räumen innewohnen. Nach Böhme ist „Atmosphäre“ der „Prototyp eines Zwischen-Phänomens“.<sup>1</sup> Ein Raum kann etwa freundlich, feierlich oder vielleicht düster sein und auf die Gemütsstimmung des Menschen entsprechend wirken. Der Stimmungscharakter ist hier das wesentliche Merkmal des erlebten Raumes. Die Architektur Fotografien Roman Bönschs beinhalten verschiedene Aspekte des Atmosphärischen. Zum einen vermitteln sie die Ästhetik der Architektur der 1950er Jahre, die sich in den Materialien, den Farben, in Details der Baukörper und der Raumstruktur ausdrückt. Die Bilder erzählen von der Bedeutung des Kopfbahnhofs als Funktionsraum für Reisende und Wartende, als Anfang und Ende einer Reise von und nach der Stadt Wien. Szenen an den Bahnsteigen vermitteln Gefühle der Freude, Sehnsucht und Unruhe. Reste der vergangenen Aufbruchsstimmung der 1950er Jahre werden in den Fotografien fühlbar.

Zum anderen berühren die Bilder der Abbrucharbeiten auf eigentümlich wehmütige und sensationelle Weise. Aufnahmen von leerstehenden Gebäuden, deren besonderes Merkmal das Fehlen von (menschlichem) Leben ist, beunruhigen mit einer bedrohlich anmutenden Stimmung. Abbruchgeräte dagegen faszinieren den Betrachter durch ihre Maschinenästhetik. Die Fotografien der öffentlich nicht zugänglichen Räumlichkeiten rund um das Aufnahmegebäude erzählen von Arbeit, von Menschen und Raumfunktionen.

Der Raumbegriff steht in Relation zur Gesellschaft, ihrer Entwicklung, ihrer Raumvorstellung und Raumwahrnehmung. Architektur Fotografien stellen die Aspekte des Raumes als Ausdehnungsraum (spatium) und Ort (topos) dar, die in den abgebildeten Räumlichkeiten

eingebunden sind. Der Begriff *spatium* geht auf René Descartes' Naturphilosophie zurück, der den von Objekten eingeschlossenen Raum als mess- bares Volumen definiert. Nach Gernot Böhme ist eben dieser metrische Raum (*spatium*) ein Raum der Anschauung, der sich über Abstände definiert, während der Ortsbegriff (*topos*) geprägt ist durch den „Raum leiblicher Anwesenheit“ und sich auf den Menschen und dessen Bewegungsraum bezieht.<sup>2</sup>

Der Künstler versteht den Raum nicht als leeres Volumen. Während die Raumvolumina in den Fotografien von Roman Bönsch Überblicke über die Gegebenheiten schaffen, Orientierung geben und zum gedanklichen Durchschreiten anleiten, führen die Close-up-Bilder nahe an die Materialität heran und holen die Oberflächen in „greifbare“ Nähe. Die Fotografien stellen eine Beziehung zur Erlebniswelt her, indem sie den Standpunkt des Betrachters in Relation zum Raum und in der Folge zum Bild setzen. Der Künstler thematisiert das Verhältnis zwischen Mensch und Raum auf zweierlei Weise. Einerseits stellt er in seiner Fotografie den Menschen in seinem Handlungsraum dar; dazu zählt auch der leere Raum, der die Handlung impliziert. Andererseits spielen die Bilder mit der Vorstellung ihrer Betrachter als virtuellem Raum. Das Bild selbst ist zweidimensional, erzeugt aber mit den Mitteln der zentralperspektivischen Raumdarstellung im Betrachter einen dreidimensionalen Illusionsraum. Dabei dynamisiert die von Roman Bönsch oft stark ausmittig gewählte Blickachse die Perspektive. Der Betrachter diesseits der Bildebene wird regelrecht vom Fluchtpunkt des Bildes angezogen.

<sup>1</sup> Gernot Böhme, Atmosphäre als Begriff der Ästhetik in *Daidalos* Nr. 68/1998, S. 112

<sup>2</sup> Gernot Böhme, *Architektur und Atmosphäre*, München 2006, S.